Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
3 (1889)

106 (11.9.1889)

urn:nbn:de:gbv:45:1-192216

Visual Library

Nr. 106. 3. Jahrgang. Bant-Wilhelmshaven. Mittwoch, 11. September 1889.

Norddeutsches Volksblatt.

Zeitschrift für freisinnige soziale Reform, für Politik und Unterhaltung.

Abonnement: bei Vorausbezahlung frei in's Haus: vierteljährlich . . 1 Mk. 50 Pf. für 2 Monate . 1 „ — „ für 1 Monat . — „ 50 „ excl. Postbestellgeld.

Erscheint jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag.

Inserate: die viergespaltene Zeile 10 Pf. bei Wiederholungen Rabatt.

Expedition: Bant-Wilhelmshaven, Adolfstraße Nr. 1.

Der „ehrliche" Anarchismus.

III.

Und wie sieht es denn nun endlich wirklich aus, das Programm des ehrlichen Anarchismus?

Ein in's Einzelne ausgeführtes maßgebendes Programm, wie z. B. die deutsche Sozialdemokratie es besitzt, hat der Anarchismus nicht. Was sich hie und da als Schilderung der anarchistischen Gesellschaft darbietet, dafür kann stets nur der jeweilige Autor verantwortlich gemacht werden. Es ist deshalb nicht ohne weiteres zulässig, durch Aufzeichnung der Dummheiten, die regelmäßig in diesen Schilderungen enthalten sind, den Anarchismus als solchen zu bekämpfen.

Gemeinsam allem wirklichen Anarchismus ist nur der Grundgedanke.

Das Individuum soll von jeder Unterordnung unter ein Gesetz, eine zwingende Regel oder Disziplin, vollständig befreit werden. Nur das keiner äußeren Schranke unterworfene Belieben des Individuums soll sein Thun und Lassen bestimmen. Ein Zusammenwirken mehrerer Individuen soll nur stattfinden dürfen infolge einer freien Verabredung, die aber von jedem Betheiligten jeder Zeit nach seinem Belieben für sein Theil wieder rückgängig gemacht werden darf, ohne daß Jemand befugt wäre, den Verabredungsbrecher dafür in Strafe zu nehmen.

„Befugt" ist dabei eigentlich schon eine unlogische Wendung. Es giebt ja in der anarchistischen Gesellschaft keine Autorität, welche eine Befugniß ertheilen oder verweigern könnte. Jeder Mensch hat jeder Zeit alle Befugniß, die er zu haben wünscht. Er ertheilt sie sich eben selbst. Wie er dabei fährt, wenn er diese Unzahl von Befugnissen nach Laune und Gelüsten für sich ausbeuten will, das ist freilich seine Sache. Wenn ihn das Belieben anwandelt, Jemanden zu strafen, weil derselbe ihm eine Verabredung gebrochen hat, so hat er es natürlich selbst auszubaden, falls der Angegriffene stärker ist als der Angreifer, und die Strafe dementsprechend auf dessen Haupt fällt, der sie austheilen wollte. Wenn der Anarchismus einen solchen Strafversuch eine unbefugte Handlung nennt, so will er damit nur ausdrücken, daß nach seiner Annahme, in solchen Fällen die Menge der Beobachter sich zu Gunsten des Angegriffenen einmischen wird. Die absolute Freiheit soll eine Einschränkung haben: es soll ihr verboten sein in die Freiheit eines Anderen einzugreifen, einen Anderen sei es in der Absicht zu strafen, zu rächen oder sonst wie, zu vergewaltigen. Diese Einschränkung soll aber nicht bestehen — denn es giebt im reinen Anarchismus überhaupt kein Soll — sie wird bloß bestehen, weil der Instinkt der Menge sich einem Freiheitsmißbrauch der bezeichneten Art entgegenstemmen würde.

Dies in kurzen Worten der Hauptgedanke des Anarchismus.

Giebt es Einen, auch nur einen Einzigen unter unseren Lesern, dem dabei nicht der Ausruf auf die Lippen kommt: „Aber das ist ja der elendste, wasserblaue starkphilisiröse Liberalismus, wie er leibt und lebt!"

Und so ist es in der That! Der Anarchismus, so radikal und umstürzlerisch er sich auch gebärdet, ist in Wirklichkeit nichts weiter als den Liberalismus in so krasse Konsequenz dargestellt, daß seine Albernheit handgreiflich wird.

Denken wir uns einmal, irgend ein unerhörtes Unglück von großartigster Ausdehnung bräche über Europa herein — ein mehrjähriger Krieg aller Staaten gegen einander, eine beispiellose Hungersnoth oder dergl. Alle Regel und Ordnung gingen aus dem Leime, die Leute schlügen sich gegenseitig auf der Straße todt, um sich das Brod zum nackten Existiren zu erraffen, jede gesetzliche Autorität wäre zu Grunde gegangen und mit den Staaten hörten auch natürlich die Kriege auf. Es bestände nur noch der Krieg Aller gegen Alle, in welchem jeder Einzelne souveräner Kriegsherr und Oberhaupt seines einköpfigen Heeres wäre. Damit hätten wir den Zustand, von welchem der Anarchismus bei Gestaltung der Gesellschaft ausgehen muß. Nehmen wir nun weiter an, auf dieser tabula rasa (leere Tafel, offener Raum für Neubildungen) treten zunächst, als Keime der neuen Gesellschaft, Gruppen zur Verfolgung gemeinsamer Interessen mittelst freier Verabredung zusammen — würde dann wohl der Instinkt der Menge sich gegen diejenigen wenden, die einen Verabredungsbrecher mit Gewalt und Strafe zum Worthalten heranziehen würden? Offenbar nein, da es auf der Hand liegt, daß auf irgend welche Verwirklichung gemeinsamer Wünsche nur gerechnet werden kann, wenn Alle auf das gemeinsame geordnete Zusammenwirken mit Bestimmtheit rechnen können. Es würde sich vielmehr alsbald eine besondere allgemeine Verabredung gegen solche unzuverlässige Launenknechte bilden und damit wäre — so schrecklich es auch klingen mag — der Anfang eines neuen Staates da. Da nun aber — wenn Alles sich möglichst nach anarchistischen Wünschen gestaltete — dieser neue Staat den Individuen höchstens das Recht des Verabredungsbruches wehren dürfte, sonst ihrem Belieben nicht entgegen, sondern zur Seite zu stehen hätte, so würde sich ohne weiteres auch ein Eigenthum der Gruppen bilden aus den Werthobjekten bestehend, welche die Gruppen sofort mit Beschlag belegt hätten. Wer ihnen dieses „Eigenthum" entreißen wollte, wäre ja ein Einbrecher in ihre Freiheit und hätte natürlich die neue Staatsgewalt gegen sich. Da bekämen wir dann auch miteins neben dem Eigenthum die Polizei! Diejenigen, welche nicht schnell genug zugegriffen hätten, um sich eine genügend nährende Menge von Eigenthum zu sichern, müßten durch eine Verabredung mit dem glücklichen Vorwegnehmer sich einen Antheil von den Früchten der Erde zu sichern suchen. Sie würden ihre Arbeit zur Verfügung stellen für — Arbeitslohn! Hielten sie die Verabredung nicht, so wären sie eben kontraktbrüchig und hätten die neue anarchistische Staatsgewalt gegen sich. Da hätten wir wieder den ganzen Jammer, wie er schon jetzt uns auf den Nägeln brennt, ohne daß erst ein großer Umsturz alles Bestehenden zu seiner Herbeiführung nöthig gewesen wäre. Das Manchesterthum ist nichts weiter als der praktisch gemachte Anarchismus: Die Pulverisirung der Gesellschaft und die nothdürftige Zusammenschließung der Milliarden von menschlichen Staubkörnern durch das öde materielle Interesse derer, welche die Macht haben.

Die schandbare Art, wie kürzlich das Okklahomagebiet „von der Kultur in Besitz genommen" wurde, liefert die deutlichste Illustration zu dem hier Ausgeführten.

Es bedarf wohl keiner weiteren Ausführung, um zu zeigen, wie wenig nach dem im vorigen Artikel über das Wesen der wahrhaft vorschreitenden Entwicklung Gesagten, der Anarchismus den Ruf einer besonders radikalen Anschauung beanspruchen kann. Er will im Grunde nur die Loose des Lebens umschütteln, so daß sich auch Einige von denen einmal auf den Stuhl setzen können, die jetzt auf dem Schemel fürlieb nehmen müssen. Aber er vermag keine neue Gesellschaftsform zu zeugen, in welcher ein einigeres Zusammenwirken Aller stattfindet, und damit eine qualitative Förderung der menschlichen Natur — das einzig wahre Ziel würdigen menschlichen Strebens.

Politische Rundschau.

Bant, den 10. Sept.

Berlin. Ueber neue Unfallmeldestellen schreibt der „Reichsanzeiger": Um den betheiligten Kreisen die Möglichkeit zu geben, in Gefahren aller Art schnelle Hülfe herbeizurufen, hat das Reichspostamt die Einrichtung von Unfallmeldestellen bei den Reichspostanstalten für zulässig erklärt. Diese Unfallmeldestellen können nicht nur bei Brandausbrüchen, sondern auch in Krankheitsfällen, bei nächtlichen Diebstählen, bei Wassersgefahr und sonstigen Unfällen in Wirksamkeit treten; sie sind bestimmt, die Telegraphenanlagen auch außerhalb der Telegraphendienststunden, insbesondere während der Nacht für die bezeichneten Zwecke nutzbar zu machen. — Hierzu ist es erforderlich, daß die Telegraphenanstalten, beziehungsweise Hülfsstellen, soweit die betreffenden Dienststellen nicht bereits im Interesse des amtlichen Telegraphenbetriebes mit Weckvorrichtungen versehen sind oder noch versehen werden, eine solche unter Umständen im Schlafzimmer des Vorstehers der Anstalt aufzustellende Vorrichtung erhalten, für deren Beschaffung von dem Antragsteller für jede Stelle 50 Mk. ein für alle Mal zu zahlen sind. Die Mitwirkung der Telegraphenanstalten bei Uebermittelung der Unfallmeldungen beziehungsweise der telegraphischen Nachrichtenbeförderung erstreckt sich im Uebrigen nur auf die Uebermittelung und Bestellung der betreffenden Meldungen an den Adressaten; zur selbständigen Abfassung und Absendung von Unfallmeldungen sind die Telegraphenbeamten ebensowenig in der Lage wie zu einer weiteren Verbreitung derselben. In diesen Beziehungen hat vielmehr der Hülfesuchende oder dessen Beauftragter, eventuell unter Benutzung des Telegraphen gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühr, die geeigneten Aufträge zu ertheilen. — Der hohe Werth der getroffenen Einrichtung besonders für entlegenere gewerbliche Anlagen leuchtet ohne Weiteres ein, da durch dieselbe oft genug eine rasche Herbeiziehung von Hülfe bei Unfällen verschiedener Art möglich sein wird. Im Hinblick hierauf erscheint es für die Berufsgenossenschaften rathsam, ihre Mitglieder auf die Einrichtung der Unfallmeldestellen aufmerksam zu machen und in geeigneten Fällen zur Benutzung derselben anzuregen.

— Das Abschiedsgesuch des Finanzministers v. Scholz — so wird Hamburger Blättern aus Berlin gemeldet — datirt einige Zeit zurück; ob die Genehmigung desselben, wie es heißt, bereits erfolgte, bleibt dahingestellt. — Nach der Münchener „Allg. Ztg." ist das Abschiedsgesuch des Finanzministers v. Scholz bereits genehmigt.

— Die Nachfolge des Herrn v. Scholz macht, so schreibt die „Frkf. Ztg.", bereits findigen Korrespondenten zu schaffen. Herr Herrfurth, den ein Blatt als den künftigen „Herrn Finanz" bezeichnete, verschwand schnell wieder von der Bildfläche; was hätte den Nachfolger Puttkamer's auch veranlassen können, einen Wohnungswechsel vorzunehmen, bei dem er schon gleich an den nächsten Ziehtermin denken müßte, denn im Kastanienwäldchen halten die Insassen es nicht lange aus. Jetzt rückt nun ein nationalliberales sächsisches Blatt mit den „kommenden Männern" vor, mit den Herren von Bennigsen und Miquel, an die bei der Wiederbesetzung des Finanzministeriums zunächst gedacht werde. Wo? sagt weder der kluge Ehebaner des Leipziger Blattes, noch die Expedition oder Redaktion. Bennigsen's Name kann man nicht ohne Lächeln lesen; die hannöversche Exzellenz würde für das Finanzministerium dieselben negativen Eigenschaften mitbringen, mit denen einst der Fraktionsgenosse Hobrecht auf Bismarck's Rath sein Glück versucht hat. Die Herrlichkeit war nur von kurzer Dauer und dürfte schwerlich auch nur zu den angenehmen Erinnerungen des ehemaligen Stadtoberhauptes von Berlin zählen; Herr v. Bennigsen weiß das zu gut, um sich nach dem Platze gelüsten zu lassen, auf dem sich selbst ein gewandter Mann, wie v. Scholz, nicht zu halten vermochte. Mit Herrn Miquel ist es anders, er bringt für das Ressort alle die Eigenschaften und Kenntnisse mit, die Bennigsen fehlen, aber er dürfte klug genug sein, die Frage, ob das nicht unter der Bismarck'schen Herrschaft bedenklicher und gefährlicher sei, als der absolute Mangel an Wissen, Erfahrung nnd eigenen Gedanken auf dem Gebiete der Finanzpolitik, entschieden zu bejahen.

— Der Reichstagsabgeordnete v. Sperber (konservativ) ist gestorben. Derselbe vertrat den Wahlkreis Ragnit-Pillkallen (Gumbinnen II).

— Der famose Schützling der „Norddeutschen" bei der offiziösen Hetze gegen die Schweiz, der „Ehrenmann" August Eduard Maak, welcher seiner Zeit unter dem Verdacht der Lockspitzelei in Zürich festgenommen, auf Reklamation der Geraer Staatsanwaltschaft von der Schweiz ausgeliefert wurde, stand, wie der „Volkszeitung" geschrieben wird, am Donnerstag, aus der Haft vorgeführt, vor den Schranken der Ferienstrafkammer des gemeinschaftlichen Landgerichts zu Gera, um sich wegen Wechselfälschung, Unterschlagung und Betrugs in verschiedenen Fällen zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten und der Gerichtshof erkannte unter Zubilligung mildernder Umstände auf eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 3 Monat Gefängniß, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. In der Verhandlungen wurden die politischen Verwicklungen Maaks in keiner Weise gestreift:

— Der „Weser-Zeitung" ist ein Licht aufgegangen — ein Licht so klar und so hell, daß sie darüber schier in Jubelrufe ausbricht. Spät zwar ist das geschehen, sintemalen die Arbeiterbewegung seit etwa einem Vierteljahrhundert in Fluß ist und die Erscheinungen, die die „Weser-Zeitung" jetzt entdeckt hat, jedem Unbefangenen schon längst bekannt sind, aber es ist doch geschehen. Am Ende wird aus dem Saulus noch ein Paulus — man hat diesbezüglich schon Exempel von Beispielen gehabt. Sie philosophirt über die Londoner Streikbewegung und kommt zu der Einsicht, daß in der Bewegung zu Gunsten der Arbeiter ein sittliches Agens (Kraft) liege und fährt dann fort: „In den Arbeiterklassen, die mit Bewußtsein nach einer Verbesserung ihrer Lage streben, ist ein merkwürdiger Gemeingeist, vor dem der Egoismus des Individuums in den Hintergrund tritt, mächtig geworden. Wir glauben, daß in diesem Gemeingeiste, dem von vielen Tausenden manchmal die schwersten Opfer gebracht werden, der Keim großer Dinge verborgen liegt. Gewiß ist es auch sonst vorgekommen, daß um einer gemeinsamen großen Sache willen eine ganze Bevölkerung alle Einzelinteressen in den Wind geschlagen und sich blindlings einer höheren Leitung untergeordnet hat. Das war aber immer eine Ausnahme und die Geschichtschreibung macht davon viel Aufhebens. Bei den heutigen Arbeiterbewegungen ist es etwas Gewöhnliches, ist es die Regel, die bereits als etwas Selbstverständliches kaum mehr beachtet wird. Und gerade dies ist das Beachtenswerthe." So der Philosoph der „Weser-Zeitung". Möchten die Hoffnungen, die wir nach dieser über ihn gekommenen Einsicht auf ihn zu setzen berechtigt sind, nicht zu Schanden werden.

Landesbibliothek Oldenburg

— **Wie die „Volkszeitung" berichtet,** erklärte der österreichische Justizminister Schönborn, befragt, ob die Regierung die am 1. August abgelaufene Ausnahmeverordnung betreffs Suspendirung der Geschwornengerichte für anarchistische Delikte erneuere, seiner Auffassung vom Wesen der Justiz widerspreche es, unter eine solche Ausnahmeverordnung seinen Namen zu setzen.

— Die Generalversammlung der Invalidenkasse des Verbandes der (Hirsch-Duncker'schen) Gewerkvereine hat am Sonntag in Berlin stattgefunden, um über die Auflösung der Kasse zu beschließen. Erschienen waren von den 24 zu diesem Zwecke gewählten Delegirten 21. Der Sachverständige Dr. Zillmer und der Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch empfahlen die Auflösung der Kasse; es sei ein Fehlbetrag von 169 000 Mk. festgestellt, der durch weitere Erhöhung der Mitgliederbeiträge füglich nicht gedeckt werden könne. Man beschloß die Auflösung mit dem 21. September d. J. eintreten zu lassen und berieth darüber, wie die noch Rentenberechtigten 102 Invaliden aus den vorhandenen Fonds abgefunden werden sollen. — Armer Hirsch! —

— Die Glasarbeiter zu Nienburg a. W. beabsichtigten einen Fachverein ihres Berufszweiges in's Leben zu rufen und meldeten zu diesem Zweck eine Versammlung beim Bürgermeister an. Von diesem erhielt der Einberufer bald darauf ein Schreiben, daß, da der betreffende Wirth sich bereit erklärt habe, sein Lokal zu dieser Versammlung nicht herzugeben, die letztere nun auch nicht stattfinden könne (das läßt tief blicken!). Es gelang aber, ein anderes Versammlungslokal aufzutreiben. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. Jetzt erfolgte ein Verbot der Versammlung auf Grund des Sozialistengesetzes, weil der „sozialistische Agitator" Glasarbeiter Horn aus Dresden als Referent angegeben sei. Eine Erklärung des Einberufers, daß unter diesen Umständen von dem Referat Horn's Abstand genommen würde, konnte indeß das Verbot nicht verhindern, welches wenige Stunden vor der festgesetzten Versammlungszeit dem Einberufer zugestellt wurde. Gegen das Verbot ist selbstverständlich Beschwerde erhoben. — Noch liebenswürdiger als der Bürgermeister hat sich indeß der Besitzer der Glasfabrik, der Geheime Kommerzienrath Heye, resp. dessen Vertreter gezeigt. Die „Rädelsführer" wurden sofort entlassen und erhielten ihren rückständigen Lohn per Postanweisung zugestellt mit dem Bemerken, daß sie das Hüttenwerk nicht wieder betreten dürften. Wenn sie gegen diese Verfügung glaubten etwas einwenden zu müssen, möchten sie den entsprechenden Rechtsweg einschlagen. Gleichzeitig wurde im Bereich der Glashütte folgender allerhöchste Ukas angeschlagen:

Bekanntmachung.

Da der sozialdemokratische Agitator Horn morgen, den 8. September, in einer Versammlung durch seinen Vortrag die Bildung eines Fachvereins der Glasarbeiter herbeiführen will, so kündige ich hiermit jeden Arbeiter, der mit Agitator Horn in irgend eine Verbindung tritt, seinem Vortrage zuhört oder dem Fachverein der Glasarbeiter beitritt oder schon beigetreten ist. Außerdem wird diesen Arbeitern das Betreten des Fabrikplatzes untersagt. Die Auslöhnung erfolgt am Montag, den 9. Sept. durch Postanweisung. Die von dieser Kündigung betroffenen verheiratheten Arbeiter haben demnach am Donnerstag, den 12. Sept., spätestens die ihnen überwiesenen Wohnungen zu räumen.

H. Heye,
J. V.: William Himmeli.

Da nun die Mehrzahl der Arbeiter diesem Ukas keine Beachtung schenkte und doch von der verbotenen Frucht naschte, so weit dies unter dem Druck des Versammlungsverbots möglich war, so käme der Geheime Kommerzienrath bei strikter Durchführung seiner Bekanntmachung in die unangenehme Lage, sein Hüttenwerk schließen zu müssen. Wie wir hören, haben sich die Arbeiter der Glasfabrik in der Mehrzahl für solidarisch erklärt und von Herrn Heye die Rücknahme der schon stattgefundenen Maßregelungen sowie der obigen Verfügung verlangt und wollen wir erst abwarten, wie sich der Herr Kommerzienrath dazu stellen wird, ehe wir weitere Betrachtungen an dessen Vorgehen knüpfen.

— „Ein publizistischer Unfug allerersten Ranges", so schreibt die „Frkf. Ztg.", „wird gegenwärtig einmal von Neuem, man weiß nicht, ob von amtlicher oder halbamtlicher oder nichtamtlicher Seite, mit den zum ersten Mal wieder im Original gedruckten Berichten der preußischen Fabrikinspektoren getrieben. Gewisse Berliner und sonstige gutgesinnte Blätter bringen seit einigen Tagen bereits ellenlange Mittheilungen aus jenen amtlichen Schriftstücken, in deren Einleitung es immer heißt: daß das Erscheinen der offiziellen Referate „nächster Tage zu erwarten" sei. Wenn das Letztere der Fall ist, wie kommen denn einzelne Organe jetzt schon zu jenen Mittheilungen? Und wenn Mittheilungen jetzt schon gemacht werden können, warum gehen dieselben und mit ihnen der ganze amtliche Band nicht allen Blättern gleichmäßig zu? Man hat es wohl wieder einmal mit jener widerlichen Ausschlachterei amtlicher Berichte à la Schweinburg zu thun, mit welcher die öffentliche Meinung im Voraus bezüglich des Inhaltes der kommenden Veröffentlichungen gesättigt und eine zusammenhängende Kritik eliminirt (entfernt, weggeschafft) werden soll. Trifft dies nicht zu, so mache man endlich von zuständiger Seite diesem Handel mit Aktenstücken ein Ende, der zu jenen Mißdeutungen führt."

— Ein weißer Rabe. Die „Berl. Volksztg." schreibt: „In unserer gestrigen Nummer haben wir ein Telegramm unseres Wiener Korrespondenten mitgetheilt, wonach der österreichische Justizminister Graf Schönborn erklärt hat, seiner Auffassung vom Wesen der Justiz widerstehe es, unter Ausnahmemaßregeln seinen Namen zu setzen; deshalb sei die am 1. August abgelaufene Verordnung, welche die Zuständigkeit der Geschwornengerichte für anarchistische Vergehen aufhob, nicht erneuert worden. Der offiziöse Telegraph, welcher täglich ein Dutzend Telegramme über die äußerst gleichgültigen Reisen des Schahs von Persien, des Exkönigs Milan u. s. w. ausgiebt, weiß von dieser höchst merkwürdigen Thatsache nichts zu erzählen. Ebenso schweigt die Kartellpresse darüber, die ja auch mit jener eisernen Konsequenz, welche sie, wenn nirgends sonst, so doch im Todtschweigen ihr unliebsamer Thatsachen entfaltet, über das Erlöschen des österreichischen Ausnahmezustandes geschwiegen hat. Die Haltung des österreichischen Justizministers ist um so anerkennenswerther, als der Minister des Innern sich ein Gutachten des obersten Gerichtshofes zu verschaffen gewußt hatte, das sich zustimmend zur Verlängerung der Ausnahmeverordnung aussprach. Da Taaffe eine Kabinetskrisis vermeiden wollte, mußte er sich dem Widerstande des Justizministers fügen. Oesterreich wird nun aber wohl von der deutschen Kartellpresse als ein „wildes Land" verflucht werden; das Deutsche Reich, so wie es ist, könnte einen Justizminister wie den Grafen Schönborn ja freilich auch nicht einen Tag ertragen."

— Der Aerger macht — geistreich. In ihrem Aerger macht eine Berliner Korrespondenz der „Magdeb. Ztg." folgende witzig sein sollende Bemerkung: „Herr Bebel läßt jetzt eine Reihe von Artikeln über die Invaliditäts- und Altersversicherung erscheinen. Nach der wegen ersenden Kritik, die derselbe im Reichstage an dem Gesetzentwurf geübt, konnte ein solches Beginnen billigerweise Wunder nehmen. An ein so schlechtes Gesetz, wie es nach der Versicherung der Herren Sozialdemokraten im Reichstage das Invaliditätsgesetz sein soll, verschwendet man doch nicht so viel Mühe." Nun, die Sozialdemokraten müssen an noch viel schlechtere Gesetze ihre Mühe verschwenden; die Arbeiter haben eben unter denselben zu leben und zu leiden und so ist jede Arbeit dankenswerth, welche die Arbeiter über diese Gesetze und ihr Verhalten unter denselben aufklärt. Bebel hat sich durch seine Arbeiten in dieser Hinsicht ein ganz besonderes Verdienst erworben, das von Freund und Feind gleichmäßig anzuerkennen ist. Seine Erläuterungen zum Gesetz wirken aufklärend und belehrend, und zerstreuen den Nebeldunst der Fabeleien und Quasseleien der kartellbrüderlichen Weisen und ihres famosen „Friedrich Adalbert Schulze".

Belgien.

— Die Kohlenarbeiter des Borinage haben jetzt ihre Sonderorganisation, mit der sie keine guten Erfahrungen machten, aufgegeben und sich wieder der Arbeiterpartei angeschlossen, die nunmehr wieder einig ist. Das Ereigniß soll am 29. September in Mons durch eine große Manifestation gefeiert werden. Um die Organisation der Kohlenarbeiter des Borinage in feste Bahnen zu leiten, ist vorgestern der rührigste Arbeiterführer Belgiens, Herr Anseele aus Gent, in Frameries erschienen und hat in eingehender, zündender Rede die Schaffung eines Kohlenarbeiter-Syndikats für das Becken Borinage durchgesetzt. In faßlicher Weise legte er die Vortheile der Einigung der arbeitenden Klassen dar. Wären die belgischen Kohlenarbeiter organisirt, so hätten sie den westfälischen Ausstand dazu benutzt, um für sich eine Lohnerhöhung durchzusetzen oder gemeinschaftliche Sache mit den deutschen Arbeitern zu machen. An dem Ausstande der Londoner Hafenarbeiter sei zu erkennen, welchen Einfluß ein ordentlich organisirter internationaler Ausstand haben würde; die Arbeiterforderungen würden schnell durchgesetzt werden. Die Kohlenindustrie habe jetzt glänzende Zeiten, Kohlenwerke des Borinage vertheilten Dividenden von 200 Frks. auf je 1000 Frks., die Arbeiter erhielten nichts; eine feste Organisation würde derartige Zustände unmöglich machen. Herr Anseele fand stürmischen Beifall.

England.

London, 8. Sept. Die Meldungen, denen zufolge der Streik als beendet galt, haben sich nicht bestätigt. Nachdem die Streikführer die vom Lordmayor vorgeschlagenen Bedingungen schon angenommen hatten, (nämlich die Erhöhung des Arbeitslohnes auf 6 d. pro Stunde vom 1. Januar 1890 ab; bis zu diesem Tage sollten die Arbeiter 5 d. pro Stunde erhalten) erklärten sie gestern Abend, sie müßten, bevor sie die Wiederaufnahme der Arbeit anempfehlen, vorher mit den verschiedenen Streikkomitee's darüber berathen. Ein gestern Abend 11½ Uhr veröffentlichtes Manifest des Zentralkomitee's erklärt nun, die Dockarbeiter seien nicht gewillt, den Dockgesellschaften günstigere Bedingungen zu bewilligen, als die Werftenbesitzer bereits angenommen hätten. Der Streik dauert also weiter fort.

London, 9. Sept. Die Mitglieder der Getreidebörse beschlossen, eine Deputation an den Minister des Innern zu senden, welche Maßregeln gegen die Streikenden fordern soll, welche systematisch andere Arbeiter hindern, Dockarbeit anzunehmen. Neue Verhandlungen des Lordmayor mit Burns und Tillet blieben erfolglos, da die Direktoren der Dockgesellschaften erklärten, sie könnten keine weiteren Zugeständnisse machen. Mehrere Besitzer von Themseladeplätzen bewilligten heute die Bedingungen der Streikenden.

— Der Kongreß der Gewerkvereine in Dundee hat den Antrag auf allgemeine Einführung eines 8stündigen Normalarbeitstages mit 88 gegen 63 Stimmen abgelehnt, den Antrag auf Einführung desselben in den

---

6)

Irrungen.

Kriminalnovelle von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick schaute der Fremde erstaunt und unschlüssig den Bürgermeister an, als er aber nunmehr zu Hedwig hinüberblickte, und in deren treuherzig ihn bittende Augen sah, da war sein Schwanken sofort vorüber.

„Ich acceptire dankend, Herr Bürgermeister", rief er munter aus. „Die Aussicht, in so liebenswürdiger Gesellschaft eine, wenn auch noch so kurze Zeit verbringen zu dürfen, entschädigt mich reichlich für meine Verhaftung und das mit derselben verbundene Ungemach. Vorher aber müssen Sie mir wohl gestatten, daß ich meinen äußeren Menschen gründlich von dem auf ihm lagernden Chausseestaub befreie."

Als Herr Springer kurze Zeit nachher in dem im ersten Stockwerke gelegenen und ganz komfortabel eingerichteten Speisezimmer erschien, waren Herr Haubrecht und seine Tochter nicht wenig erstaunt über die mit ihren Gast vorgegangene Veränderung. Jetzt erst konnte man bemerken, wie außerordentlich fein der Stoff seiner Kleider und wie elegant dieselben gearbeitet waren und jetzt auch fiel beiden das wirklich vornehme Aeußere des jungen Mannes auf. Der Gesichtsausdruck des Bürgermeisters wurde ein im höchsten Grade verlegener, als er daran dachte, daß er einen solchen, offenbar zu den ersten Klassen der menschlichen Gesellschaft zählenden Herrn als Vagabund hatte einsperren wollen, aber Herr Springer benahm sich gegen ihn mit einer solchen herzlichen Undefangenheit und dabei gleichwohl mit einer so vollendeten Höflichkeit, daß jener seine Fassung zurückkehren fühlte und er, gleichsam um sein früheres Benehmen wieder gut zu machen, dem Gaste versicherte, derselbe dürfe sich als von jedem Verdachte gereinigt und als vollkommen frei betrachten.

Das Essen war, wenn auch einfach, so doch vortrefflich zubereitet. Der Wein des Gastgebers war ausgezeichnet, und nicht zum Mindesten seinem Einflusse war es zu verdanken, daß die Unterhaltung bald eine recht lebhafte wurde.

Herr Springer wußte von dem Leben in Südamerika, den kleinen Abenteuern, welche er dort einige Male bestanden, mit einer solchen Wahrheit und Lebhaftigkeit der Darstellung zu erzählen, daß die beiden andern Tischgenossen ihm ganz entzückt zuhörten. Wie von selbst lenkte sich von diesem Thema alsdann das Gespräch auf den Baron von Siepen und dessen Familie, ein Gegenstand, bei welchem der Bürgermeister besonders deshalb gern verweilte, weil ihm derselbe Gelegenheit bot, seinem Ingrimme gegen das „hochmüthige und lumpige Volk" so recht von Herzen Luft zu machen.

Was Springer hierbei vernahm, das wirkte auf ihn durchaus nicht ermuthigend zu dem beabsichtigten Besuche auf der Ritterburg. Denn Dünkel und Anmaßung waren ihm, dem lebenslustigen, jovialen Manne, in tiefster Seele verhaßt, und offen sprach er sein Bedauern darüber aus, daß er verpflichtet sei, den Baron und dessen Familie persönlich kennen zu lernen. Als jedoch hierauf der Bürgermeister bemerkte, Herr Springer werde als ein Mann mit schlichtem bürgerlichen Namen wohl eine sehr schlechte Aufnahme bei dem Bettelprinzen finden, leuchtete es in den Augen des Gastes mit einem Male fröhlich auf. Es schien, als ob er plötzlich einen vortrefflichen Einfall gehabt habe, und in ganz verändertem Tone bemerkte er, daß er sich von der näheren Bekanntschaft mit der freiherrlichen Familie einen prächtigen Spaß verspreche.

Die Erlaubniß, dem Herrn Bürgermeister und seiner liebenswürdigen Tochter noch einmal seinen Besuch machen zu dürfen, wurde ihm gern gewährt, denn beide hatten an dem munteren und unterhaltenden Gaste aufrichtigen Gefallen gefunden. Ganz besonders fühlte Hedwig von dessen, dem ihrigen so nahe verwandten Temperamente sich sehr sympathisch angezogen, als aber der hübsche, junge Mann, der sich in seinem ganzen Benehmen so vortheilhaft von allen ihr bekannten Hohenheimer Herren unterschied, ihr zum Abschiede galant die zarten Fingerspitzen küßte, ergoß sich eine dunkle Purpurgluth über ihr rosiges Antlitz. In diesem Zustande lieblicher Verwirrung war das jungfräuliche Mädchen von entzückender Anmuth, und daß dieser Umstand Herrn Springer nicht entging, das bewies deutlich der bewundernde Blick, mit dem er seine Augen eine Weile auf ihrem erglühenden Gesichte ruhen ließ.

2. Kapitel.

Die Burg „Etzelhof", auf welcher der Baron von Siepen residirte, war ein großes, ruinenähnliches Gebäude, welches bereits die Geschlechter verschiedener Jahrhunderte neben sich in's Grab sinken gesehen hatte. Von den früheren Außenmauern oder Wällen waren nur mehr gewaltige Schutthaufen zu erblicken, die beiden Thürme, welche zu beiden Seiten der eigentlichen Burg sich erhoben, waren ebenfalls arg zerfallen, und allein das Gebäude zwischen diesen Thürmen, welches die Gestalt eines großen viereckigen Kastens hatte, war noch bewohnbar und diente als Wohnraum für die Familie und die Dienerschaft. Die letztere bestand aus Johann, dem Kutscher, welcher gleichzeitig die Funktionen eines Kammerdieners des Herrn Baron, eines Lakaien und Aufwärters bei Tisch, sowie eines Gärtners versah, und aus Therese, einer starken Dirne, die für die Küche, sowie die Reinigung der Zimmer zu sorgen und dabei als Kammerzofe der Damen des Hauses zu fungiren hatte.

Von außen gesehen machte die Burg einen sehr romantischen Eindruck. Sie lag auf der Anhöhe eines breiten, mit grünenden Wiesen geschmückten Thales und lehnte sich mit der Rückseite an einen prächtigen Tannenwald, welcher die Höhen rings um das Thal in ihrer ganzen Ausdehnung umgab. Ging man von Hohenstein aus nach Etzelhof, so mußte man, nachdem man einige Minuten lang durch das Thal geschritten, einen rechts abbiegenden Waldweg einschlagen und erblickte dann nach etwa halbstündigem Marschieren die Burg vor sich.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Bergwerken aber einstimmig angenommen. Der Kongreß hat am 7. Sept. Vormittags seine Sitzungen beendigt und eine Resolution angenommen, welche die Herbeiführung eines internationalen Kongresses der Gewerkvereine behufs Herstellung einer regelmäßigen Verbindung zwischen den Arbeitern Großbritanniens und den Arbeitern des Kontinents empfiehlt und das geschäftsleitende Komitee auffordert, einen Plan zur Herbeiführung einer solchen Föderation der Gewerkvereine zu entwerfen.

Gewerkschaftliches.

Hannover. Der Bericht einiger kapitalistischer Blätter, daß die hiesigen Zimmerer die Arbeit ohne Bedingungen wieder aufgenommen haben, ist falsch. Die Arbeit ist nur bei denjenigen Meistern aufgenommen, welche bewilligt haben. Die jetzt wieder in Arbeit Getretenen haben sich verpflichtet, in die Streikkasse wöchentlich 3 Mk. zu zahlen. Die hiesigen Maurergesellen haben eine Versammlung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, den Streik der Zimmerer nach besten Kräften zu unterstützen; auch sollten die Maurer, wie das sonst in Nothfällen geschehen ist, unter keinen Umständen Arbeiten ausführen, welche eigentlich Zimmerleuten zukommen.

Berlin. Die seit etwa vier Wochen im Ausstand befindlichen Feilenhauer und Feilenschleifer verlangen bei neunstündiger Arbeitszeit einen Mindestlohn von Mk. 20 die Woche, sowie die Annahme eines von einem Gehülfenausschuß ausgearbeiteten Lohntarifs. Von den Kleinmeistern haben bisher 14 die Forderungen bewilligt; von den Großmeistern hat einer kürzlich einen Tarif eingesandt und der Gehülfenschaft empfohlen, die am 4. September in öffentlicher Versammlung im Wedding-Park (Müllerstraße) den Tarif prüfte. Nach lebhafter Besprechung wurde Ablehnung desselben und Festhalten an dem von der Gehülfenschaft aufgestellten Tarif beschlossen.

— Die Maurer Berlins erlassen folgenden Aufruf: „An alle Maurer Deutschlands! Nachdem der Generalstreik der Berliner Maurer, der, die Zahl der Streikenden in Betracht genommen, nicht allzu große Opfer gekostet hat, beigelegt ist und wir unsere Forderungen ziemlich vollständig durchgesetzt haben, gedenken wir das Uebrige bis zum nächsten Frühjahr voll und ganz zu erreichen. Es ist aber dazu unbedingt nöthig, daß der Zuzug nach Berlin noch streng unterbleibt, damit die Unternehmer sich nicht ein Ueberangebot von Arbeitskräften zu Nutzen machen. Die Streik-Kommission hat sich aufgelöst, und es sind an ihrer Stelle die Vertrauensleute wieder in ihre Funktion getreten. Daher sind alle noch ausstehenden Sammellisten und Anfragen in Betreff des Streiks an den Unterzeichneten zu richten. Bedauerlicher Weise ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß die Kollegen aus einigen Provinzialstädten, die einen Referenten aus Berlin wünschten, sich an eine unberufene Adresse in dem Glauben gewendet haben, daß ihre Bitte erfüllt werde. Leider hielt es dieser Herr trotz seines Versprechens nicht der Mühe werth, irgend Jemanden hiervon in Kenntniß zu setzen, und so kam es, daß in einer Stadt eine Versammlung von 1000 Köpfen stattfand, und daß der Kollege aus Berlin, der dort referiren sollte, nicht das Geringste davon wußte. Um nun ähnlichen Fällen vorzubeugen, ist es unbedingt nöthig, daß alle derartigen Wünsche nur an eine Adresse gerichtet werden. Die Wohnungen der Vertrauensleute sind folgende: 1) W. Ferkel, Moabit, Birkenstraße 12a. 2) H. Wancjewski W., Steinmetzstraße 24 bei Pankow. 3) W. Bagany, W., Bülowstraße 51. 4) K. Köhler, S., Schenkendorfstraße 4, vorn 4 Tr. 5) K. Wagener, SO., Admiralstraße 27, vorn 3 Tr. 6) W. Kerstan, SO., Lübbenerstr. 4, vorn 3 Tr. 7) F. Wegner, O., Blumenstr. 29, Querged. 4 Tr. 8) K. Braun, O., Koppenstr. 71. 9) H. Röhling, N., Neue Hochstr. 32 bei Zimmermann. 10) H. Schijolski, N., Belfortestr. 3, Seitenflügel 3 Tr. bei Werbelow. 11) Aug. Fritsche, C., Kleine Auguststr. 11. Bei diesen Kollegen sind Sammellisten in Empfang zu nehmen, sowie alle freiwilligen Beiträge zu dem Berliner Generalfonds abzuliefern. Pflicht eines jeden in Berlin arbeitenden Kollegen ist es, dazu sein Scherflein beizutragen. Alle Anfragen sind zu richten an Wilhelm Kerstan, SO., Lübbenerstr. 4, vorn 3 Tr. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten."

Aus Stadt und Land.

Bant, 10. Sept. Erst jetzt fällt uns eine Nummer des Oldenburger Winkelblättchens „Correspondent" in die Hände, in der der jüngsten Bestrafung des Redakteurs d. Bl. in liebenswürdiger Weise gedacht und dabei besonders auf dessen „langes Sündenregister" Bedacht genommen wird. Wir wollen dem „Correspondent" bemerken, daß unser Gewissen durch das „lange Sündenregister" in keiner Weise so belastet ist, daß wir der Absolution seitens irgend welchen Moralpredigers bedürften, wohl aber ist uns dies von übereifrigen Behörden noch willkürlich verlängerte Sündenregister ein Beweis, wie herrlich weit wir es im neuen deutschen Reiche gebracht haben. Der „Corresp." wird uns deshalb wohl oder übel trotz des „langen Sündenregisters" gestatten müssen, daß wir für Beseitigung solcher Zustände eintreten, die lediglich geeignet sind, dasselbe noch immer zu verlängern.

Bant, 10. Sept. Die Steuereinschätzungslisten liegen vom 9. bis 23. d. M. im Gemeindebureau zur Einsicht der Gemeindebürger aus. Reklamationen sind innerhalb dieser Frist anzubringen. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat in heutiger Nummer.

Wilhelmshaven, 8. Sept. Mit Rücksicht darauf, daß noch immer Klagen über starkes Schwanken der Schlußwagen in den schnellfahrenden Zügen laut werden, hat sich die Eisenbahnverwaltung veranlaß gesehen, zur Verminderung dieses Uebelstandes Folgendes anzuordnen: Es sind nur solche Wagen als letzte in die Züge einzustellen, welche sich besonders bezüglich der Achsen, Räder, Lager und Federn in vollständig gutem Zustande befinden; ferner sind die letzten Wagen fest zu kuppeln, auch ist beim Herabfahren auf starkem Gefälle rechtzeitig zu bremsen. Die Stations- und Revisionsbeamten der Zugangsstationen haben den Zustand sowie die gute Kuppelung der letzten Wagen genau zu prüfen, die Zugführer sowie die übrigen Fahrbeamten haben die Schlußwagen so viel wie möglich im Auge zu behalten und der Station sofort Meldung zu machen, wenn der Gang des letzten Wagens ein unruhiger ist oder wenn Klagen der darin fahrenden Reisenden laut werden. Die Station hat den betreffenden Wagen nöthigenfalls der Werkstatt zur Prüfung oder Reparatur zuzuführen. Vielfach ist das Schwanken der Wagen lediglich der mangelhaften Geleislage zuzuschreiben; die Bahnmeister werden daher angewiesen, auf gute Geleislage fortdauernd ihr Augenmerk zu richten.

Wilhelmshaven, 5 September. Die zahlreichen Anfragen, die in Unfallfällen an die Redaktionen der Arbeiterblätter und andere in der Bewegung stehende Personen gerichtet werden, zeigen, daß vielleicht Unklarheiten über die Ansprüche bestehen, welche der vom Unfall betroffene Arbeiter zu erheben hat. Dies trifft insbesondere die höheren Ansprüche, die er bei längerer ärztlicher Behandlung vom Beginn der 5. Woche nach Eintritt des Unfalls bis zum Ablauf der 13. Woche zu stellen hat. Da auch das Verhalten verschiedener Krankenkassen in solchen Fällen zeigt, daß die Vorstände keine Kenntniß besitzen von den Pflichten, die sie in diesem Falle einem in Folge von Unfall in Krankenpflege befindlichen Arbeiter zu erfüllen haben, lassen wir die hier in Frage kommenden Schlußsätze des § 5 des Unfallversicherungsgesetzes wörtlich folgen. Sie lautet:

„Vom Beginn der 5. Woche nach Eintritt des Unfalls bis zum Ablauf der 13. Woche ist das Krankengeld, welches den durch einen Betriebsunfall verletzten Personen auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes gewährt wird, auf mindestens zwei Drittel des bei der Berechnung desselben zu Grunde gelegten Arbeitslohnes zu bemessen. Die Differenz zwischen diesen zwei Dritteln und dem gesetzlich oder statutengemäß zu gewährenden niedrigeren Krankengelde ist der betheiligten Krankenkasse (Gemeide Krankenversicherung) von dem Unternehmer desjenigen Betriebes zu erstatten, in welchem der Unfall sich ereignet hat. Die zur Ausführung dieser Bestimmung erforderlichen Vorschriften erläßt das Reichs-Versicherungsamt.

Den nach § 1 versicherten Personen, welche nicht nach den Bestimmungen des Krankenkassengesetzes versichert sind, hat der Betriebsunternehmer die in den §§ 6 und 4 des Krankenversicherungsgesetzes vorgesehenen Unterstützungen einschließlich des aus dem vorhergehenden Absatze sich ergebenden Mehrbetrags für die ersten dreizehn Wochen aus eigenen Mitteln zu leisten.

Streitigkeiten, welche aus Anlaß der in den beiden vorhergehenden Absätzen enthaltenen Bestimmungen unter den Betheiligten entstehen, werden nach Maßgabe des § 58, Abs. I. des Krankenkassenversicherungsgesetzes entschieden und zwar in den Fällen des letztvorhergehenden Absatzes von der für Ortskrankenkassen des Beschäftigungsortes zuständigen Aufsichtsbehörde.

Zu welchen scheinbar niedrigen Sätzen verhältnißmäßig schwere Verletzungen von den Unfallversicherungs-Genossenschaften abgeführt werden, mag folgendes Beispiel zeigen. In einer der Holz-Berufsgenossenschaften werden einem Arbeiter drei Finger der linken Hand dermaßen durch eine Maschine zerquetscht, daß dieselben vollständig gelähmt sind, worunter natürlich auch die Bewegungsfähigkeit der Hand bedeutend litt. Der Arzt erklärt, daß die geschmälerte Erwerbsfähigkeit nur 10 pCt. betrüge. Da nun der Arbeiter mit 750 Mk. versichert war, für volle Erwerbsunfähigkeit aber nur $66^2/_3$ pCt des Jahreslohnes vergütet werden, wurden dem Manne für die lebenslang schwer verstümmelte Hand 50 Mk., sage und schreibe fünfzig Mark per Jahr zuerkannt. Wie erheblich aber die Einbuße an Erwerbsfähigkeit ist, geht daraus hervor, daß der Unternehmer sich weigerte, dem Verletzten überhaupt wieder Beschäftigung zu geben. Für die frühere Beschäftigung war derselbe durch die Verletzung unbrauchbar geworden. Der Arbeiter war über die ihm zuerkannte geringfügige „Rente" so in Zorn gerathen, daß er erklärte, lieber auf die 50 Mk. verzichten zu wollen, als diesen Betrag anzunehmen, und erst auf Zureden von anderer Seite bewogen werden konnte, die Berufung an das Schiedsgericht einzulegen. Solcher Fälle, wie der hier angeführte, giebt es unzählige, und sie alle tragen nicht dazu bei, die Meinung von den „Segnungen der Sozialreform" zu erhöhen.

Oldenburg, 10. Sept. Der hiesige Kampfgenossenverein soll beschlossen und seinen Mitgliedern angekündigt haben, daß, wer Versammlungen besuche, wie sie mehrfach in letzter Zeit in Oldenburg stattfanden und die Verlegung des Vereinslokals, welches sich bisher in „Habels Hotel" befand, nothwendig machten, sofort gestrichen wird. Bekanntlich haben in Habels Hotel die beiden gewerkschaftlichen Versammlungen getagt, in denen über die Beschickung des Pariser Arbeiterkongresses berathen und über den Kongreß dann später Bericht erstattet wurde. -k-

Vermischtes.

— Ueber das Unglück in Antwerpen wird dem „Berl. Tagebl." berichtet: Die Stadtverwaltung läßt durch Anschläge an den Straßenecken bekannt machen, daß die Provinzialbehörde für die entsetzliche Katastrophe verantwortlich zu machen sei, da dieselbe trotz des Einspruchs des städtischen Ingenieurs dem klerikalen Unternehmer Corvilain die Erlaubniß ertheilte, in unmittelbarer Nähe der Docks und des Hafenbassins, zwischen Kattendyk und dem Vorort Austruweel, einen feuergefährlichen Betrieb zu eröffnen. Corvilain hatte 60 Millionen durch Einführung einer neuen Bewaffnung unbrauchbar gewordene Patronen von der spanischen Regierung angekauft und 130 Arbeiter angestellt, welche das Pulver aus den Patronen herausnehmen und die Metalltheile einschmelzen sollten. Sämmtliche Arbeiter des Etablissements sind todt, sämmtliche 78 Häuser des Ortes Austruweel sind eingestürzt. Die Glasscherben von gesprungenen Fensterscheiben werden in einzelnen Theilen der Stadt schaufelweise fortgeschafft. Mehrere Banken haben bereits Beträge von je 5000 Frs. für die Opfer der Katastrophe gezeichnet. Auch die Zeitungen fordern zu Beiträgen für die Verunglückten und deren Hinterbliebenen auf. Der Minister des Innern, Devolder, besuchte heute die Unglücksstätte und erstattete dem König nach Läken telegraphischen Bericht. König und Königin haben dem Bürgermeister ihr tiefes Mitgefühl mit den armen Verunglückten ausdrücken lassen. Die Zahl der explodirten Patronen beträgt 51 Millionen; dieselben tragen den Stempel: Para fusil 10 cart 11 m/m Toledo 1875. Die leergebrannten Petroleumreservoire waren mit Nobelpetroleum gefüllt, das große Reservoir der Firma H. Rieth u. Co. allein enthielt 100,000 Tonnen. Die definitive Zahl der Todten wird auf 120, die der Verwundeten auf 300 angegeben. — Der König traf Sonntag Nachmittag 2 Uhr in Begleitung des Ministers des Innern, Devolder, hier ein, besuchte mehrere Hospitäler und die darin untergebrachten Verwundeten und trat um $5^3/_4$ Uhr die Rückreise nach Brüssel an. Des Feuers in den Petroleumlagern ist man jetzt vollständig Herr geworden.

Briefkasten.

M. M. A. B. Anonyme Einsendungen finden keine Aufnahme. Wer etwas veröffentlicht wünscht, der muß auch den Muth haben, seinen Namen bekannt zu geben, der unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion bleibt.

Hochwasser.

Bant-Wilhelmshaven.

Dienstag, den 10. Sept.	Vorm.	1.11	Nachm.	1.26
Mittwoch, den 11. Sept.	„	1.54	„	2.08

Confirmanden-Anzüge
von gutem Sitz und dauerhaft im Tragen.
In allen Größen fortirt!
B. H. Bührmann,
Konfektions-Geschäft,
Wilhelmshaven.

Empfing und empfehle sehr schöne
grüne Erbsen,
das Pfund zu 14 Pf.
G. Heilemann, Neubremen.

Gegründet 1872. **Photographische Anstalt** von Roontrasse 77. **C. J. Frankforth,** Roonstrasse 77. Prämiirt 1. Preis Wilhelmshaven.
Täglich für Aufnahmen geöffnet.
Hält sich bei grosser Preis-Ermässigung bestens empfohlen.

Neuheiten — in — **Regen-Paletots** und **Bandagen-Mänteln.**
B. H. Bührmann,
Konfektions-Geschäft,
Wilhelmshaven.

Abonnements
auf das
„Norddeutsche Volksblatt"
nehmen entgegen:
Oldenburg: J. Klein, Westerstraße 3, F. Theil, Neuestraße 4.
Osternburg: F. Röfemeyer, Sandstraße, A. Grabein, Sandstraße.
Varel: R. Siebel, Tischler, Neuestraße Hövelmeier, Gastwirth.
Jever: L. Gold, Schuhmacher.
Jetel: Fr. Eilers, Tischler.

Empfehle:
Faß- und Flaschen-Bier
aus der
Dampfbrauerei von Th. Fetköter
in Jever,
in Gebinden von 15 bis 100 Litern.
Feines Lagerbier 33 Fl. 3 Mk.,
Bayrisches Gebräu 27 Fl. 3 Mk.,
Feines böhmisches Gebräu 30 Fl. 3 Mark.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
J. Fangmann, Bismarckstr. 59, 1 Treppe.

Wäsche
zum Waschen und Plätten
nimmt zu jeder Zeit entgegen
Frau Steinweg, Belfort, Nordstraße 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Bant für das Jahr 1889/90 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, **vom 9. bis zum 23. Septbr.,** bei dem Gemeindevorsteher Meentz zu Bant zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 15. Okt., bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Jever, 4. September 1889.

Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinde Bant.
J. V.: (gez.) Buchholz.

Vorstehendes wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Bant, 9. September 1889.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.: C. Schulz, 1. Beigeordneter.

Nr. 402.

Das solide gutsitzende

feine

Drell-Corsett

mit Gürtel,

à **4,00 Mk.,** ist wieder in allen Weiten auf Lager. Halte auch meine übrigen Sorten von **90 Pf.** bis **6 Mk.** empfohlen.

A. G. Diekmann.

Einige hundert Dutzend Paar

haltbare wollene

Manns-Socken

kann preiswürdig abgeben.

B. H. Bührmann,
Konfektions-Geschäft,
Wilhelmshaven.

Empfehle mein reich assortirtes Lager von reingehaltenen **deutschen, französischen, spanischen** u. **portugiesischen**

WEINEN.

Gute Qualitäten in **Rum, Arrac** und **Cognac.** Ich empfehle ferner vorzügliche **Liqueure** und **Branntweine,** besonders empfehle ich einen reinen ungetauften

Korn-Branntwein,

als:

Richtenberger Doppel-Korn, Doornkaat, 1863er Alter Korn, Steinhäger etc. etc.

Paul Hug, Zur Arche.

Tricot-
Kinder-Kleidchen

in großer Auswahl eingetroffen.

Schön garnirte Kleidchen

schon zu **2,75 bis 4,00 Mk.,** je nach Größe.

A. G. Diekmann.

Das
Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft
von

N. J. Pels,

Gökerstraße 12,
gegenüber der Kaiserlichen Werft,
empfiehlt:

Knaben-Unterjacken und Hosen, gewebt und gestrickt,
Herren-Beinkleider,
do. Baumwolle, gestrickt,
do. do. gewebt,
do. Halbwolle,
do. reine Wolle,
do. Kammgarn,
do. System Prof. Dr. Jäger,
do. weiß und grau Moltong,
do. weiß woll. □ Coitting,
Herren-Unterjacken in Baumwolle, Halbwolle und reiner Wolle,
Herren-Unterhemde in selben Qual.,
Weiße Unterzeuge, Herrenhemde, Jacken, Hosen,
Normal-Hemde von Mk. 2,50 aufgd.,
Weiße Turn-Jacken für **Marine-Zwecke,**
Weiß baumwoll. Troyers, vorschriftsmäßig ausgeschnitten und mit Bändern versehen,
ferner: Isländer Jacken,
Sylter Landjacken,
Blau woll. gestrickte Hosen u. Jacken.

Wäsche: Leibwäsche.

Damen-Hemde,
Damen-Nachtjacken in Piqué und Barchend, in weiß und bunt,
Damen-Beinkleider,
Knaben- und Mädchen-Hemde in allen Größen,
Mädchen-Beinkleider in allen Größen,
Mädchen-Barchend-Beinkleider in allen Größen,
Herren-Hemde in Leinen, Halbleinen, Dowlas, Hemdentuch.

Erstlings-Wäsche und Babyaussteuer.

Hemdchen,
Piqué- und Barchend-Jäckchen,
Baumwoll. gestrickte Leibchen in gebleicht und ungebleicht,
Abgepaßte gestrickte Wickelbänder,
Wickelbänder vom Stück,
Kinder-Lätzchen in Barchend, Piqué, aus Baumwolle gehäckelt, in Wachstuch,
Taufkleidchen in großer Auswahl.

Oberwäsche.

Herren- und Knaben-Chemisettes, mit und ohne Kragen,
Bunte Chemisettes mit Kragen,
Herren-Kragen, Steh- und Klapp-, in vielen Facons,
Herren- und Knaben-Manschetten,
Herren- und Knaben-Vorhemde, in Wolle und Zanella,
Damen-Stehkragen, in coul. u. weiß,
Gummi- und Universal-Wäsche in allen Facons und Größen.

Herren- und Damen-Lavallières.

Damen-Tüll-Barben in Seide,
Wolle, Baumwolle, in schwarz, weiß und crême,
Herren-Kravatten in schwarz, weiß, farbig, in vielen Facons für Steh- und Klappkragen und in sehr schön gewählten Dessins,
Weiß und bunte leinene Damen-, Herren- und Kinder-Taschentücher, gesäumt und ungesäumt.

Corsetts.

Damen- und Kinder-Corsetts, letztere von 75 Pf. an,
Damen-Gesundheits-Corsetts in Wolle und Baumwolle, gestrickt,
Gehäckelte Kinder-Corsetts,
Damen-Corsetts in Drell, Lasting, Atlas, in vielen bewährten Qualitäten und zu sehr billigen Preisen.

N. J. Pels,
Gökerstraße 12,
gegenüber der Kaiserlichen Werft.

Gänzlicher Ausverkauf

von Manufaktur-Waaren.

Wegen Aufgabe meines Manufakturwaaren-Geschäfts habe sämmtliche Waaren zum Ausverkauf gestellt, und verkaufe ich von heute ab zu jedem nur annehmbaren Preise.

Mein Lager ist in allen Theilen reichlich assortirt und bietet sich wirklich Gelegenheit, für wenig Geld gute Waaren zu kaufen.

H. Begemann,
Bant.

Regen-Mäntel!

Mein Lager bietet eine sehr schöne Auswahl wirklicher Neuheiten. Gute Stoffe, guten Sitz, saubere Arbeit und dabei sehr billige Preise.

A. G. Diekmann.

Mit dem heutigen Tage verlegte meine

Leder-, Schäfte- und Schuhmacherartikel-Handlung

von **Altestraße 24** nach meinem neuerbauten Hause

Altestrasse Nr. 17.

Indem ich meinen werthen Kunden für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

C. Ocker.

Wir empfehlen unser sehr feines

helles Lager-Bier

in Flaschen 33 Stück für 5 Mark, in Fässern von 10—100 Liter 21 Mark frei in's Haus,

24 Flaschen **Kaiserbräu** 3 Mk., per Liter 25 Pf.

Brauerei Frisia, Filiale Wilhelmshaven.

Tricot-Taillen!

Empfing in diesen Artikeln große Sendungen von ganz vorzüglichen Qualitäten.

Empfehle **schwere**

Winter-Taillen

reine Wolle, zu 4,25, 4,80 und 5,75 Mk.,

Blousen zu 6 Mk. u. 10 Mk.

Gestreifte Blousen,
hübsche Muster, per Stück 8 Mk.

Fein garnirte Taillen
Neu! à 11—12 Mk. Neu!

Graue Weft-Tricottaillen
unverwüstlich, 9 Mark.

Ferner:

Kinder-Taillen,
glatt u. Blousen-Facon.

Einige zurückgesetzte Taillen
à 2,50—4,00 Mk.

A. G. Diekmann.

Rechnungs-Formulare
in allen Grössen empfiehlt
Buchdruckerei des „Nordd. Volksblattes".
F. Kühn.

General-Versammlung

des
Fachvereins der Bauarbeiter
Mittwoch, 11. Sept., Abends 8 Uhr,
im Lokale des
Herrn **Hug, „Zur Arche",** Bant.

Tagesordnung: Rechnungsablage über das verflossene Vereinsjahr.

Um recht zahlreiche Betheiligung der Mitglieder ersucht **Der Vorstand.**

Verband
Deutscher Zimmerleute.
(Lokal-Verband Wilhelmshaven.)

Versammlung

am **Freitag, den 13. Septbr.,**
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal, **Vater, „Germaniahalle",**
Neuhremen.

Tagesordnung: 1. Hebung d. Beiträge. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Verantwortlich für Redaktion: Emil Fischer; Druck und Verlag von F. Kühn, Bant-Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg